

Hinweise

BEINERT, Wolfgang: *Heute von Maria reden?* Kleine Einführung in die Mariologie (Buchreihe Theologie im Fernkurs, hrsg. von der Domschule Würzburg). Freiburg i. Br. 1973, Verlag Herder. 120 S., kart.-lam., DM 10,80.

Kann man heute noch von Maria reden? Diese Frage versucht Wolfgang Beinert zu beantworten. Sein Buch ist der 1. Band der Reihe Theologie im Fernkurs, die von der Domschule Würzburg herausgegeben wird. Zunächst geht Beinert auf die Schwierigkeiten ein, die heute die Behandlung der Mariologie mit sich bringt. Dann folgt eine historische und dogmatische Darstellung der Marienlehre und Marienverehrung. Im geschichtlichen Teil wird kurz die Entwicklung während der Väterzeit, im Mittelalter, zur Zeit der Reformatoren und in der Neuzeit aufgezeigt. Ein eigenes Kapitel berichtet ausführlich über die Marienlehre des Vatikanum II., die im Kapitel 8 der dogmatischen Konstitution über die Kirche zusammengestellt ist. Im dogmatischen Teil legt Beinert zunächst die dogmatischen Maßstäbe dar, die für die Behandlung der marianischen Frage wichtig sind. Dann geht er auf die wichtigsten dogmatischen Aussagen der Kirche über Maria ein und ihre theologischen Begründungen. Ausführlich wird das Problem der Jungfrauengeburt behandelt.

Dieses Buch, das sehr leicht verständlich geschrieben ist, gibt eine gute, knappe Zusammenfassung über die Marienlehre der Kirche. Sein Ziel, „die Bildung eines nüchternen, verantworteten und darum befreienden Glaubens“ hat dieses Buch erreicht.

BURGER, Harald: *Zeit und Ewigkeit*. Studia Linguistica Bd. 6. Berlin — New York 1972. Verlag Walter de Gruyter & Co. XII, 330 S., Ln., DM 72,—.

Das Wortpaar Zeit-Ewigkeit, das für die abendländisch-christliche Vorstellungswelt von eminenter Bedeutung ist, fehlte der christlichen Verkündigungssprache im germanischen Bereich zunächst völlig. Die Germanen kannten eine zeitlose Ewigkeit nicht. Einige Jahrhunderte später ist das Wortpaar selbstverständlicher Bestandteil der deutschen Sprache. Wie es dazu kommt, ist nicht nur sprachgeschichtlich höchst interessant. Denn der Rezeption lateinischer Termini, die in den untersuchten Wortfeldern ihrerseits bereits eine Neufassung biblischer Ideen bedeuten, liegt subtiles theologisches Bemühen zugrunde. Die vorliegende Habilitationsschrift des Zürcher Germanisten beantwortet — bei intensiver Reflexion der linguistischen Methodik — die Fragen, wie sich im Ahd. ein Wortschatz für den Problembereich von Zeit und Ewigkeit aufbaut und welche Ideen über Zeit und Ewigkeit in der Abfolge der deutschen Texte begegnen (S. 6). Für den Theologen erbringt diese sprachgeschichtliche Untersuchung bemerkenswerte Ergebnisse und Ansatzpunkte zu Themenbereichen wie Heilsgeschichte, Reich Gottes und Eschatologie.

BETZ, Otto (Hrsg.) *Tugenden für heute*. Zwischen Möglichkeit und Wirklichkeit. Reihe „Experiment Christentum“ Nr. 15. München 1973: Verlag J. Pfeiffer. 147 S., kart., DM 14,80.

Die Beiträge dieses Buches gingen aus einer Sendereihe des Südwestfunks hervor. Der Fächer der einzelnen Vf. ist weit ausgebreitet: H. Scarbath, G. Sartory, H. Halbfas, G. Lange, O. Hürter, F. Betz u. a. — An Tugenden für heute werden zum Beispiel behandelt: Einführendes Denken, Wirklichkeitssinn und Möglichkeitssinn, Standfestigkeit, Ichstärke und Gemeinschaftsfähigkeit, die Gabe der Unterscheidung, die Kraft, die eigene Vergangenheit zu verarbeiten, Heiterkeit und Spielfreude. Die Skala hört sich nicht schlecht an. Die einzelnen Beiträge sind so verschiedenartig wie ihre Verfasser. Der Hrsg., O. Betz, hat dem Ganzen ein Grundsatzkapitel vorangestellt: Alte Tugenden — neue Tugenden. Dieses Kapitel wie auch das Lesen in dem ganzen Band wird, unter Einbeziehung der „Gabe der Unterscheidung“ ein Lesebuch entdecken lassen, das dem Suchen nach einem neuen Tugendprofil hilfreiche Impulse zu geben vermag.

Gottes Wort im Kirchenjahr 1974. Lesejahr C, Bd. 2, Fasten- und Osterzeit. Hrsg. v. Alfons SCHRODI OMI. Würzburg 1973: Echter-Verlag. 256 S., brosch., DM 14,—. Dazu separates Heft Einführungen in die Sonn- und Festtage, DM 2,50.

Rechtzeitig vor Beginn der österlichen Bußzeit legte A. Schrodi den zweiten Band von „Gotteswort im Kirchenjahr 1974“ vor, der Predigten für die Zeit vom ersten Fastensonntag bis zum Pfingstmontag einschließlich bietet. Neben den Sonntagen sind aus dieser Kirchenjahreszeit berücksichtigt: das Fest des hl. Josef, Verkündigung des Herrn, Gründonnerstag, Karfreitag, Osternacht und Christi Himmelfahrt.

Ferner enthält der Band Zykluspredigten über die „Zehn Gebote“, zum Thema „Schuld-Buße-Vergebung“, über „Alltägliche Tugenden“ und zum Thema „Der Christ in einer veränderten Welt“. Außerdem finden sich fünf Marienpredigten zum Monat Mai und mehrere Ansprachen zu besonderen Gelegenheiten (Bußgottesdienst, Aschermittwoch, Erstkommunion, Tag der kirchlichen Berufe, 1. Mai, Welttag der Kommunikationsmittel, Tag der Kranken, Taufe, Trauung und Begräbnis) und acht Modelle für Kindergottesdienste. So bleibt der vorliegende Band wie schon die bisherigen auch über die begrenzte Zeit des Kirchenjahres 1974 hinaus, für die er zunächst bestimmt ist, eine wertvolle Hilfe.

WOLFF, Kurt: *27 Lesehefte — Sehtexte — Gebrauchsmeditationen*. Kvelaer 1973: Verlag Butzon + Bercker. 64 S., kart., DM 9,80.

Es ist nicht ganz leicht, einen Zugang zu den hier vorgelegten Texten zu finden. Der Leser, oder besser: der Betrachter, muß schon einige Erfahrung in der Bildmeditation haben. Denn nur, wer die typographische Anordnung der Satzkonstellationen mit berücksichtigt, wird zu einem Verständnis des Inhalts der „Sehtexte“ gelangen. Kurt Wolff schreibt dazu: „Die typographische organisation der lesertexte, sehtexte und gebrauchsmeditationen erlaubt . . . zum beispiel, einzelnen worten im satzgefüge eine besondere selbständigkeit zu geben und sie etwa durch vertikale anordnung so zu aktivieren, daß ein neuer sinngehalt entsteht. Ein auf diese weise bewegtes wort kann durch sehen, lesen und anschauen neu entdeckt werden“ (S. 7).

Als Gelegenheiten, solche Texte zu verwenden, könnte man sich etwa einen Bibelkreis, eine Gesprächsrunde oder einen Gruppengottesdienst denken.

Texte für den Gottesdienst. GRAFF, Michael (Hg.). Aktuelle Lesungen. Mainz 1973: Matthias-Grünewald-Verlag. Mappe, DM 24,—.

Die 164 „aktuellen Lesungen“ bieten Texte aus Zeitung und Literatur zu den unterschiedlichsten Themen. Ihre Länge entspricht den üblichen Perikopen. Auf Einzelblättern und in großer Schrift gedruckt, lassen sie sich mühelos im Gottesdienst verwenden: als Teil der Einführung in die Feier, als zusätzliche Lesung, als Predigteinleitung. Darüber hinaus eignen sie sich auch als Anschauungsmaterial im Religionsunterricht.

Hinter dem Angebot steht nicht die Absicht, eine moderne Bibel zu schaffen, die an die Stelle der Heiligen Schrift treten soll. Die modernen Texte sollen vielmehr ergänzend zum Wort Gottes hinzutreten und einen Anstoß zur Aktualisierung der biblischen Botschaft vermitteln.

Im Hinblick auf dieses Ziel sind die Beispiele gut ausgewählt. Sie leisten eine ausgezeichnete Hilfe bei dem Bemühen, Gottesdienst und Wirklichkeit einander näher zu bringen.

Ökumenische Trauung. Hrsg. von der Evangelisch-Katholischen Arbeitsgemeinschaft für Mischehen-Seelsorge der Deutschen Schweiz. Köln-Zürich-Einsiedeln 1973: Benziger Verlag und Theologischer Verlag Zürich. 41 S., Plastik.

Die schweizerische Ordnung der kirchlichen Trauung für konfessionsverschiedene Paare unter Beteiligung der Pfarrer beider Kirchen weicht in mehreren Punkten von der deutschen ab. Nur einige Beispiele seien hier genannt. Sie bietet drei Formulare, die unabhängig davon verwendet werden können, wo die Trauung stattfindet. Ferner enthält sie den ausdrücklichen Hinweis: „Die . . . drei Formulare haben Modellcharakter und wollen die Freiheit eigener Gestaltung nicht ausschließen“ (S. 17). Zwar berücksichtigen die Verfasser in Formular B stärker die katholische und in Formular C stärker die evangelische Tradition, haben dabei aber die Texte dem heutigen theologischen Verständnis der Ehe und unserer Sprache angepaßt. Hinzu kommt, daß Formular B auf der Grundlage des neuen römischen Trauungsritus erarbeitet wurde.

Im Ganzen gesehen bietet sich die schweizerische Ordnung in wesentlich ansprechenderer Gestalt dar als die deutsche, die allzu stark an älteren Texten und Ordnungen ausgerichtet ist. Man kann es deshalb gut verstehen, daß die schweizerische Ordnung auch in Deutschland nicht ungenutzt wird.

RECKER, Klaus: *Einheit und Frieden*. Gedanken zu den Grundgebeten. Kvelaer 1973: Verlag Butzon & Bercker. 78 S., kart., DM 7,80.

Die neuen ökumenischen Fassungen mehrerer liturgischer Texte werden zwar schon seit geraumer Zeit in unseren Kirchen verwendet, doch begegnet man immer wieder der Frage: „Warum müssen wir jetzt umlernen — waren die bisherigen Texte denn nicht gut

genug"? Eine Antwort auf diese Frage gibt die vorliegende Broschüre, die nicht nur den Sinn der sprachlichen Änderungen aufzeigt, sondern zugleich auch in den Sinn der Bekenntnisformeln und Gebete selbst ein- und zu einem verständnisvolleren Mitvollzug hinführt. Drei Betrachtungen über das Wesen des Gebets und das Beten nach dem Beispiel Jesu und der Urgemeinde runden die Darlegungen ab.

K. Recker bedient sich einer einfachen, leicht verständlichen Sprache. Seine „Gedanken zu den Grundgebeten“ sind nicht weitschweifig, sie bieten kurz und bündig die wesentlichen Erläuterungen und obendrein nützliche Anregungen zur persönlichen Aneignung der Texte. Eine Lektüre, zu der auch Vielbeschäftigte greifen können.

Thema Gottesdienst, Arbeit mit Gruppen. Reihe: Schüler — Eltern — Lehrer Heft 3. Hrsg. von Heinz JANSSEN. Hildesheim 1973: Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer u. Bernward Verlag Hildesheim. 138 S., in Heftstreifen, DM 11,—.

Der Titel des vorliegenden Ringbuchs ist wohl bewußt allgemein gehalten; denn es kann in verschiedener Weise eingesetzt und zu unterschiedlichen Zwecken, die mit dem Gottesdienst zusammenhängen, verwendet werden. So kann es z. B. die Grundlage einer Wochenendtagung über Eigenart, Aufbau und Inhalt der Meßfeier bilden oder einer Katechese, die in den Sinn des Gottesdienstes einführen will. Es kann ferner als Anregung für den Liturgieausschuß des Pfarrgemeinderats dienen, mit den Möglichkeiten der Gottesdienstgestaltung vertraut zu werden. Die Beispiele ließen sich noch ergänzen.

Das Arbeitsmaterial ist in drei Bereiche mit je sechs Einzelabschnitten aufgegliedert: 1. Grundlegung, 2. Ausgestaltung, 3. Fertigkeiten. Dadurch besteht die Möglichkeit, bestimmte Themen auszuwählen und nach dem Baukastenprinzip zusammensetzen. Gut dosierte und geschickt ausgewählte Literaturangaben zu jedem Abschnitt tragen dazu bei, daß die Diskussion fruchtbar wird.

RUPP, Walter: *Neue Gottesdienste für heute.* Würzburg 1974. Echter Verlag. 264 S., geb., DM 24,—.

Ähnlich wie bereits der erste Band bietet auch dieser keine bis ins Detail ausgearbeiteten Gottesdienstformulare, sondern vielmehr eine Materialsammlung, die, wie der Autor schreibt, eine vielfältige Verwendung finden kann: bei der Vorbereitung der Predigt oder des Gemeindegottesdienstes, in Besinnungstagen oder Exerzitien, bei Meditationsübungen oder Gesprächsrunden.“

Die Themen kreisen um den Menschen: „Als Mensch geschaffen“, „Die Frage nach dem Sinn“, „Freude erfahren“, „Wider Hoffnung hoffen“, „Not der Gottferne“, „Von Zweifeln verfolgt“, „Nächster ist jeder“, um nur einige Beispiele zu zitieren.

Im einzelnen bieten die Sammlungen jeweils eine Mehrzahl profaner Texte, Gebete, Schrifttexte, Hinweise auf weitere Schriftlesungen, Fürbitten und einen sog. Psalm, bei dem es sich um eine Neuformulierung alttestamentlicher Texte handelt. Das Textmaterial ist in seiner Zusammenstellung gelungen und vermittelt eine Fülle von Anregungen. Einer gewissen Überarbeitung bedürfen vor allem die Gebete, da sie zu wenig Rücksicht darauf nehmen, daß es sich um „Hörtexte“ handelt, die nur dann ihren Sinn erfüllen, wenn sie inhaltlich nicht überladen sind und aus kurzen Sätzen bestehen. Sofern die Gebete in der Meßfeier verwendet werden, bedürfen sie ferner einer Anpassung, die auf die Funktion der Orationen in diesem Gottesdienst achtet.

SCHÄFER, Klaus: *Familienfeiern im Gottesdienst.* Texte zur Sakramentenspendung. Essen 1973: Verlag Hans Driewer. 224 S., Linson, DM 22,80.

Man mag sich darüber streiten, ob der Ausdruck „Familienfeiern“ liturgiegerecht, also theologisch zutreffend ist. Jedenfalls handelt es sich um Gottesdienste für familiäre Anlässe: Taufe eines Kindes, Aufnahme- und Bekenntnisfeier für Erwachsene, Trauung, Hauskommunion, Krankensalbung und Begräbnis. Hinzu kommen Gebete in der Krankheit und das Vaterunser in verschiedenen Sprachen.

Die Modelle stammen von einem Seelsorger, der sie in einer Stadtgemeinde erprobt und mit Mitbrüdern diskutiert hat. Als eines ihrer wesentlichen Charakteristika darf gelten, daß sie sich nicht unter dem Deckmantel der Situationsgerechtigkeit in selbstgefälliger Extravaganz ergehen, sondern das ehrliche Bestreben erkennen lassen, die persönliche Lage der Mitfeiernden zu berücksichtigen.

SCHNEIDER, Severin: *Dich suchen wir*. Psalmengebete. Würzburg 1973: Echter-Verlag. 148 S., kart., DM 10,80.

Schon mehrfach ist der Vorschlag gemacht worden, die Psalmen aus dem Gottesdienst der Kirche zu entfernen, da sie — einer anderen Zeit und Kultur entstammend — uns fremd seien. Wer das Buch von S. Schneider zur Hand genommen und den Gebetsanregungen gefolgt ist, wird diese Auffassung wohl kaum noch vertreten. Neben einer dem Original nahen Übersetzung bietet der Verfasser jeweils „eine freie Meditation über einen besonders ansprechenden Gedanken des Psalms“, die zeigt, wie wir uns selbst und unsere Situation in alten Gebeten wiederfinden können.

Das Buch eignet sich nicht nur zum privaten Beten, für das es seiner Intention nach bestimmt ist, sondern läßt sich auch auf vielfältige Weise im Gottesdienst verwenden. Ein Stichwortregister nennt die in den Gebeten angesprochenen Themen und erleichtert so das Auffinden passender Texte.

DEEKEN, Alfons: *Alt sein ist lernbar*. Anleitung und Hilfe. Kevelaer 1973: Butzon & Bercker. 132 S., kart., DM 9,80.

„Altsein ist lernbar“ — es könnte unendlich wichtig sein, ob dieser Satz stimmt. Das Buch ist jedenfalls ein schlichter, unpretentiöser, aber ernster Versuch, hierzu Hilfe zu bieten. Seine Hauptabschnitte: Über das Altwerden; Sich mit dem Alter auseinandersetzen; Alter als Aufgabe und Erfüllung. Ohne Umschweife sagt der Vf., was er denkt, und er hat aus reicher Erfahrung viele gute Ratschläge zu geben. Alte Menschen, die das Buch lasen, äußerten sich sehr positiv. Nur die Seiten über die Trinität als Paradigma des Nicht-Alleinseins (115—126) stießen bei Lesern auf Befremden, vielleicht mit Recht. Denn auch theologisch ist es wohl ungenügend, die (immanent gedachte) Trinität unvermittelt als existenzielles und ethisches Paradigma anzuführen. Aber sonst wird das Buch mit seinen vielen, sehr übersichtlichen Abschnitten vielen Menschen ein wenig bei dieser großen Aufgabe helfen können: alt sein zu lernen, denn es ist — hoffentlich! — lernbar . . .

DIRNBECK, Josef / GUTL, Martin: *Ich begann zu beten*. Texte für Meditation und Gottesdienst. Graz—Wien—Köln 1973: Verlag Styria. 109 S., Balacron, DM 15,80.

Das herkömmliche Gebet sei in eine Krise geraten, stellen die Autoren fest. Sie sehen die Hauptursache der Krise darin, daß die bisherigen Gebete von einer gewissen Glaubens- und Gotteserfahrung ausgehen, die bei zahlreichen Menschen heute nicht mehr vorausgesetzt werden könne, so daß diese sich in den Gebeten nicht mehr wiederfinden, mit deren Aussagen nicht mehr zu identifizieren vermögen.

Zur Überwindung der Krise bieten die Autoren Texte an, die sie als „offene Gebete“ bezeichnen. Offen deshalb, weil die Modelle mit Menschen rechnen, „deren Glaube nicht mehr unproblematisch vorhanden“ ist, und die sie nicht von vornherein auf eine bestimmte Glaubens- oder Gotteserfahrung festlegen wollen. Die Texte gestehen den Zuhörern volle Freiheit zu, einschließlich der Freiheit zu beten oder nicht.

Man sollte die Texte wohl besser nicht Gebete nennen. Sie wenden sich nicht an Gott, sondern an Menschen, wollen zur Meditation anregen, die dann — vielleicht — in ein Gebet mündet. Wer die in den Texten ausgesprochenen Gedanken, die vor allem die Erfahrung des heutigen Menschen und sein Selbstverständnis widerspiegeln, auf sich wirken läßt, kann unter Umständen schon sehr bald die Erfahrung machen: „Ich begann zu beten.“

TILMANN, Klemens: *Übungsbuch zur Meditation* mit Schallplatte. Stoffe, Anleitungen, Weiterführungen. Köln—Zürich—Einsiedeln 1973: Benziger Verlag. 144 S., geb., DM 18,80.

Während der bereits erschienene erste und der angekündigte zweite Band von „Die Führung zur Meditation“ für Kursleiter bestimmt sind, handelt es sich hier um ein Übungsheft für Kursteilnehmer. Es will denen, die an einer Einführung in die Meditation teilgenommen haben, Hilfen bieten, die erhaltenen Anregungen im Alltag zu verwirklichen. Darum finden sich in dem vorliegenden Buch außer einigen methodischen Hinweisen und ein paar Worterklärungen auch keine Anleitungen zur Meditation, sondern vielmehr Übungsstoffe. Diese sind in zwei Gruppen eingeteilt: 1. Besondere Gebiete natürlicher Meditation, 2. Meditationen des glaubenden Christen. Die beiliegende Schallplatte bietet „Eine Hinführung in die seelische Grundverfassung während der Meditation“ und „Eine Meditation über die Wirklichkeit des eigenen Daseins“.

Klemens Tilmann trägt mit seinem Übungsbuch einem drängenden Bedürfnis Rechnung. Meditation läßt sich nämlich nicht in einem auf wenige Tage beschränkten Kurs erlernen. Zu ihr findet man nur durch beständige Übung. Da das Angebot an Übungsstoffen sehr breit gefächert ist, dürfte jeder Leser etwas finden, das ihm entspricht.

BUCHER, Alexius J.: Freude die nicht vergeht. Dialognotizen. Kevelaer 1973: Verlag Butzon & Bercker. 112 S., Snolin, DM 9,80.

Die vorgelegten Notizen wollen zu einem Dialog mit der Hl. Schrift anregen. Die Texte sind im Gespräch innerhalb einer Gottesdienstgemeinde entstanden; die zugrundeliegenden Bibeltexte sind neutestamentliche Lesungen der Sonntagsliturgie. Von der Gesprächsform selbst ist in den Notizen nichts mehr geblieben — zum Vorteil der Konzentration auf das biblische Thema. Die exegetischen Voraussetzungen einer verantwortlichen Textinterpretation kommen gelegentlich zum Vorschein, ohne daß das Gespräch zur Bibelstunde wird. Da es sich um „Notizen“ handelt, wird man weder fertige Predigtvorlagen, noch systematische Texterschließung erwarten dürfen. Wer aber Anregungen zur Predigtvorbereitung sucht oder für Bibelgespräche, dem wird das Bändchen gute Dienste tun.

DUFFRER, Günter: Worte die hinüberführen. Meditationen. Kevelaer 1973: Verlag Butzon & Bercker. 96 S., Snolin, DM 8,80.

Das Bändchen möchte eine Doppelaufgabe erfüllen: „Die kleinen Abschnitte wollen ruhig und besinnlich — ohne Zeitnot gelesen werden.“ Also eine Meditationshilfe zum persönlichen Gebrauch. Darüber hinaus will es eine Hilfe sein „für die vielen Laien, die heute im Wortgottesdienst einer Gemeinde vorstehen und ihr ein geistliches Wort mitgeben wollen“. Für diese praktische Verwendung werden stichwortartig Parallelthemen und Schriftstellen angegeben. Ein Stichwortregister hilft zur Themenfindung. Die Idee ist nicht schlecht, aber tatsächlich führt das Stichwortregister nicht sehr weit über die Angaben des Inhaltsverzeichnis hinaus. Der Aufwand würde sich wohl erst bei einer Reihe gleichartiger Schriften lohnen.

SORG, Anton: Das schönste Lied. Reimlingen 1974: St. Josefs-Verlag. 200 S., kart., DM 2,—.

Das Büchlein behandelt das Thema der Anbetung Gottes. In kurzen Abhandlungen stellt der Verfasser große Gottesanbeter des Alten und des Neuen Testaments vor. An ihrem Beispiel versucht er aufzuweisen: Die Anbetung Gottes darf nicht auf kurze Gebetszeiten beschränkt bleiben. Sie muß vielmehr zu einer Lebenshaltung werden. Dieses Ziel ist dann erreicht, wenn wir alles aus Liebe zu Gott tun. Im Anschluß an diese Darlegungen bietet der Verfasser dem Leser Gebetshilfen an. Zunächst gibt er Anregungen für das stille persönliche Gebet, dann zwei Andachtsschemata für die gemeinsame Anbetung. Dieses Büchlein ist sehr einfach und anregend geschrieben. Es dürfte jedem Leser Anregungen zu seiner Meditation geben.

Aus der Mitte leben. Wege biblischer Meditationen. Hrsg. v. Josef BILL — Franz-Josef STEINMETZ. Stuttgart 1973: Verlag Kath. Bibelwerk. 152 S., kart., DM 15,—.

Für die religiöse Praxis des Christen hat die neuere Diskussion um die verschiedenen Meditationsmethoden zu einem bemerkenswerten Ergebnis geführt: Die normalste und ergiebigste Art zu meditieren ist die, die man bisher Betrachtung nannte. Die Einzelbeiträge der sieben Autoren des vorliegenden Bändchens setzen die These des Psychologen V. Satara als überzeugend voraus, „daß die thematische Meditation mehr ‚hergibt‘ als die athematische und innerhalb der thematischen Formen die biblische Meditation mehr als die naturale.“ Immerhin wird die biblische Meditation in einer Formenvielfalt vorgestellt, die nicht nur ein weites Spektrum der traditionellen Betrachtungsmethoden umfaßt, sondern darüber hinaus neue Anregungen bringt sowohl aus den Erkenntnissen der modernen Exegese wie aus Erfahrungen in der Erwachsenenbildung. Freilich ist dann der Begriff Meditation sehr weit gefaßt, er schließt etwa auch Erzählen, Lied und Gespräch mit ein.

Anhauch Gottes. Hildegard von Bingen. Gedanken für jeden Tag. Ausgewählt von Marianne LIGENDZA. Kevelaer 1973. Verlag Butzon & Bercker. 200 S., Ln., DM 11,80. Hildegard von Bingen (1098–1179), über 40 Jahre Äbtissin in dem von ihr gegründeten Kloster Rupertsberg bei Bingen, wurde von vielen Zeitgenossen um Rat angegangen. Ihre Antworten kamen aus der „geistgewirkten Schau ihrer Seele“; sie waren durchdrungen

von der Ehrfurcht vor der unendlichen Majestät Gottes, vor der Größe des Kosmos und des Heilmysteriums, vor der Würde des erlösten Menschen, der unter „Gottes Anhauch“ steht. Naturgemäß sind solche Gedanken immer sehr wesentlich und allgemeingültig, es fehlt ihnen darum auch zwangsläufig eine gewisse Konkretheit und Unmittelbarkeit. Dennoch können sie auch den modernen Menschen ansprechen, der sich in einen meditativen Dialog mit ihnen einläßt. Ansonsten wären sie nur „Kalendersprüche“ aus den Schriften und Briefen einer mittelalterlichen Heiligen.

In gleicher Aufmachung, die sich sehr gut als Geschenkbuch eignet, erschienen „Gedanken für jeden Tag“ von Edith Stein. Die gebotenen Texte umfassen einen Zeitraum von etwa 25 Lebensjahren Edith Steins: der jugendlichen Atheistin bis zur großen Kontemplativen.

HOLTZ, Leonard: *Verfolgt und verraten*. Texte vom Leiden des Menschen durch den Menschen. Trier 1973: Paulinus-Verlag. 96 S., kart., DM 8,80.

Ist die Kreuzwegandacht nur noch ein Nachdenken über einen damals Verleumdeten, Verfolgten, Gefolterten und Ermordeten oder kann sie uns heute wieder mehr bedeuten? In gegenwartsnaher Sprache stellt der Verfasser das Leiden der Menschen der Gegenwart den Forderungen der Menschlichkeit gegenüber. Das Leiden Jesu bildet den Ausgangspunkt der einzelnen Meditationen, aber immer wieder scheint unsere Situation durch. Mit Hilfe dieses Buches könnte aus dem Nachdenken ein aktuelles Nachgehen werden.

NELS, Maria: *Und immer leuchtet ein Stern*. München 1973: Verlag Ars sacra Josef Müller. 32 S., geh., DM 3,-.

Die Verfasserin beschreibt Gedanken und Beobachtungen aus ihrem täglichen Leben. Es geht um das Leben der älteren Generationen. Es wird „menschlich, verständnisvoll, christlich-gläubig“ dargestellt, „ohne in Allgemeinheiten oder fromme Sprüche zu verfallen“. Kleine Zeichnungen lockern den Text auf, der — als Lesehilfe für ältere Menschen — im Großdruck gesetzt wurde.

PEITZ, Marietta: *Das Risiko, ein Christ zu sein*. Zeugnisse aus Asien, Lateinamerika, Afrika. Graz-Wien-Köln 1973: Verlag Styria. 212 S., kart., DM 16,80.

Christsein ist keine Theorie, sondern es fordert manchmal alles, was man geben kann. Dies findet man in jedem Abschnitt des vorliegenden Buches bestätigt. Die Verfasserin hatte die Aufgabe, im Auftrag des ZDF einen Film über „Das Risiko, ein Christ zu sein“ herzustellen. Die hier abgedruckten Beiträge bilden eine Auswahl des gesammelten Materials. Es kommen Christen aus Asien, Lateinamerika und Afrika zu Worte. Egal, ob es ein Arbeiter, ein Plantagenbesitzer, ein Priester oder eine Ordensschwester ist, die berichten, man spürt, daß hinter dem Christsein das immer wieder neue uralte Abenteuer des Glaubens steht.

AHL, Ruth: *Fragender Glaube*. Jeremia — Kohelet — Jona. Biblische Meditationen. Freising 1973: Kyrios Verlag. 36 S., kart., DM 3,-.

Hier sind drei biblische Gestalten Ausgangspunkt einer Meditation: Jeremia — Kohelet — Jona; menschliche Situationen, in die wir heute auch immer wieder kommen können. Die Verfasserin verbindet die alttestamentliche Situation mit dem Heute durch einige Zwischenfragen. Der Glaube fordert und befragt den Menschen, damals so wie heute. Der Mensch hingegen stellt — damals wie heute — Fragen an den Glauben. Die Lösung in dieser Situation kann aber nur sein: den Glauben annehmen und leben.

AHL, Ruth: *Glaube, der ins Ungewisse geht*. Abraham — Jakob — Elija. Biblische Meditationen. Freising 1973: Kyrios-Verlag. 32 S., kart., DM 3,-.

Der Glaube der biblischen Gestalten Abrahams, Jakobs und Elija bildet jeweils den Ausgangspunkt einer kurzen Meditation. Mit kurzen Fragen wird in den drei Kapiteln (Glaube, der ins Ungewisse geht; Glaube, der erst reifen muß; Glaube unter dem Anspruch) die Verbindung zwischen dem Alten Testament und heute gezogen. Die Personen sind heute andere, aber an Aktualität hat die Anforderung des Glaubens nichts verloren.

KAMPMANN, Theoderich: *Ich verlasse dich nicht*. Das Selbstverständnis der Kirche. Freising 1973: Kyrios-Verlag. 32 S., kart., DM 3,-.

Wie sich die Kirche selber versteht, versucht der Verfasser an Hand von Texten aus der Kirchweihliturgie darzustellen. Er stellt drei Aussagen in den Mittelpunkt seiner Ausführun-

gen: Kirche beginnt beim einzelnen Menschen — Kirche ist Heilsgemeinde, die Gott gestiftet hat — Kirche ist da, wo Christus ist. Vom letzten Punkt erhält alles den eigentlichen Sinn. „Durch Christus wird der Einzelne zum Glaubenden; mit Christus wird heilige Gemeinde; in Christus geschehen Sündenvergebung, Auferstehung und Neubeginn.“

SPAEMANN, Heinrich: *Erfülltes Leben*. Der Mensch als Vollendung der Schöpfung. Biblische Meditationen. Freising 1973: Kyrios-Verlag. 44 S., kart., DM 4,—.

Die Versuchung des Menschen ist es immer wieder, sich absolut zu setzen und von da aus alles zu beurteilen. Doch damit kann er nicht zu einem erfüllten Leben kommen, da er unfrei ist. In drei Stufen stellt der Verfasser das erfüllte Leben vor. Jesus als die Antwort Gottes auf die Abwendung des Menschen — Maria als die Glaubende, die auf eigenes Verzichtet — Christus, der aus der Fülle Gottes kommt und unser Bruder wird. Erfülltes Leben bedeutet: Bruder sein und nicht nur Wohltäter.

Bild-Meditationen. Sammlung „Geh aus mein Herz“. 24 Taizé-Ikonen. Texte von M. Gertrudis SCHINLE. München 1973: Verlag Ars sacra. 56 S., jap. geb., DM 12,80. Die Bilder — gemalt von einem Bruder der Gemeinschaft von Taizé — stehen in der Tradition der Ikonen. Die Texte ergänzen und führen weiter. Es läßt sich schwer sagen, was zuerst fesselt, die kräftigen Farben der Bilder oder die einfachen Worte. Wer für sich in der Bildmeditation eine Möglichkeit sieht, Glauben zu vertiefen, kann hier eine Hilfe erfahren.

SCHINLE, M. Gertrud: *Das Gebet der Einsamkeit*. Reihe „Meditationshefte“. München 1973: Verlag Ars sacra. 32 S., geh., DM 1,80.

Den 15 Kupferstichen, die altchristliche Mönchsväter in Gebetshaltungen darstellen, ordnet die Verfasserin einzelne Gebete zu. So legt sie — ohne zu theoretisieren — die breite Skala der Möglichkeiten eines Gebetes vor, vom Gebet der Stille, der Pilgerschaft, der Erwartung bis hin zum Gebet „Du“.

SCHINLE, M. Gertrudis: *Die Flamme hüten*. Reihe „Meditationshefte“. München 1973: Verlag Ars sacra. 32 S., geh., DM 1,80.

„Christus erzwingt es nicht, gehört zu werden. Er erwartet unsere Stille“. Aus dieser Überzeugung heraus legt die Verfasserin kleine Gebete und Bekenntnisse vor. Verkündigung kann erst dann recht gelingen, wenn die meditative Versenkung in Christus vorausgegangen ist. Wer sich diesen Texten überläßt, merkt, daß hier „eine Flamme brennt, die es zu hüten gilt“.

SCHNOY, Hildegard: *Zuversicht des Herzens*. München 1973: Verlag Ars sacra Josef Müller. 32 S., geh., DM 3,—.

In kleinen Stimmungsbildern wird der Leser angesprochen, unkompliziert, persönlich formuliert. Sei es eine Meditation über Brücken, über ein Abendlied, Zufriedenheit oder Freude, die Verfasserin findet immer einen Weg, den Leser anzusprechen. Der Text wird durch kleine Zeichnungen aufgelockert und ist auch hier im Großdruck gesetzt.

SCHLÖSSER, Felix: *Christen haben Zukunft*. Band 19: Offene Gemeinde. Limburg 1973: Lahn-Verlag. 92 S., kart., DM 9,—.

Die Kirche ist auf dem Rückzug — die Kirche hat Zukunft. Dieser scheinbare Gegensatz bildet den Ausgangspunkt der Ausführungen. Zukunft ist nicht Hoffnung auf ein Morgen, sondern Engagement im Heute, grundgelegt in der Hoffnung auf Jesus. Dieses fordert auch einen Rückzug, aber nur da, wo die Kirche nicht mehr nötig ist, um besser die Aufgabe als Gemeinde in heutiger Zeit zu erfüllen.

SCHMANDT, Walther: *Keine Angst vor Oekumene*. Situationsbericht. Mainz 1972: Matthias-Grünewald-Verlag. 123 S., kart., DM 9,80.

Ist die Ökumene ins Stocken geraten? — Dieser oft geäußerten Befürchtung hält der Autor seine Auffassung entgegen, daß die Mehrheit der Christen in der Bundesrepublik die Einheit innerlich und grundsätzlich bereits vollzogen hätte; Konfessionsunterschiede existieren in den Augen der meisten Christen praktisch nicht mehr. Damit verbindet sich ein vor allem an die kirchlichen Amtsträger gerichteter Appell, die schon vollzogene Einheit auch

im kirchlichen Leben zu verwirklichen. Ob der Verfasser dem Anliegen der Ökumene gerecht wird, wenn er dem „Druck von unten“ die größte Bedeutung, der theologischen Diskussion dagegen nur eine sehr bescheidene Rolle zuerkennt, sei dahingestellt.

SCHALLER/ECKERT/LIMBECK/THOMA/SCHUBERT/OESTERREICHER: *Passionsspiele heute?* Notwendigkeit und Möglichkeiten. Freising 1973: Kyrios-Verlag. 80 S., kart., DM 6,50.

Verkündigung kann auch durch Spiel geschehen. Das Spiel der Passion Jesu kann auf eine lange Tradition zurückblicken. Es ist jedoch als einziger Zeuge mittelalterlicher Frömmigkeit übriggeblieben. Zu der Frage ob, und wenn ja in welcher Form Passionsspiele heute noch möglich sind, ob sie noch Verkündigung sind bzw. sein können, nehmen sechs berufene Autoren Stellung.

BUDNOWSKI, Else: *Ein Leben für Krebskranke*. Rose Hawthorne-Lathrop (1851–1926). Freising 1973: Kyrios-Verlag. 48 S., kart., DM 4,—.

Rose Hawthorne-Lathrop ist nach ihrer Heirat so wie ihr Mann schriftstellerisch tätig. Doch diese Gemeinsamkeit führt die beiden immer mehr auseinander. Die Ehe scheitert. Rose sieht ihre Aufgabe nun darin, sich um die unheilbar Krebskranken in New York zu kümmern. Die Verfasserin berichtet in diesem Büchlein über die Anfänge dieser Arbeit in New York bis zur Gründung einer Kongregation dominikanischer Prägung, deren erste Generalleiterin Rose war.

FOLLIET, Joseph: *Der Friede des Herzens*. München 1972: Verlag Ars Sacra. 160 S., kart., DM 9,40.

Friede, eine Sache, die viele zu ihrer eigenen Sache machen. Trotz dieser vielen Versuche ist der Friede selten dauerhaft. J. Folliet geht davon aus, daß wahrer Friede nur von innen heraus die richtige Kraft zur Entfaltung bekommt. Seine kleinen Meditationsabschnitte zielen jeweils auf diesen inneren Frieden. Dies geschieht in einer frischen Sprache (ein Verdienst des Übersetzers R. Dura) und mit einem verstehenden Humor für die menschlichen Schwächen, so daß man oft, ohne es groß zu merken, schon mitten im Thema steht.

Eine Bibel für Kinder. Hrsg. von Gert OTTO. Hamburg 1973: Furche-Verlag. 98 S., kart., DM 6,80.

Die „Bibel für Kinder“, die nur den Textteil der 1965 erschienenen „Bibel der Kinder“ enthält, kann auch heute noch Eltern, Lehrern und Erziehern eine Hilfe sein, Kinder mit der biblischen Geschichte vertraut zu machen. Sicher könnten die Texte, die in einer guten Auswahl geboten werden, in eine für Kinder noch verständlichere Sprache übersetzt werden. Doch ist sich der Herausgeber dieser Schwierigkeit, gute mündliche Erzählung schriftlich zu fixieren, bewußt.

WAGNER, Christel (Hrsg.): *Gebetskarten*. Serie 1. 24 Karten in Geschenkmappe. Mainz 1973: Matth.-Grünewald-Verlag, DM 6,80.

Die Idee, Gebete auf Karten statt auf die Seiten eines Buches zu drucken, ist gut; da findet sich dann, auf je einer stabilen Karte, ein Gebetstext, wie sie wohl im Anschluß an H. Oosterhuis, allmählich öfter anzutreffen sind. Dabei reichen die Autoren von Matthias Claudius bis Lothar Zenetti, von drei Autoren (H. Jonas, H. Hoffmann und der Herausgeberin) finden sich erstveröffentlichte Zeilen darunter. Nicht jedem wird dieses lyrische Beten gleichermaßen zusagen.

SCHOENBERGER, Martin: *Verborgener Schlüssel zum Leben*. Welt-Formel I-Ging im Genetischen Code. Einführung von Lama Onagarika Govinda. München und Bern 1973: Auslieferung für den Otto Wilhelm Barth Verlag: Scherz-Verlag, Bern. 140 S., Ln., DM 24,80.

Die Hypothese des Buches basiert auf einer erstaunlichen Beobachtung: Das System des Genetischen Codes, für dessen Entdeckung Watson und Crick 1962 den Nobelpreis bekamen, stimmt trotz seiner Komplexität in den Grundzügen und vielen weiteren Merkmalen mit einem naturphilosophischen System überein, das im Buch I-Ging vor 5000 Jahren in China beschrieben wurde. Die Ähnlichkeit beider Formeln besteht vor allem darin, daß sie sich in einem 64er-System darstellen, dessen Code-Worte aus je drei von vier gegebenen „Buch-

staben" gebildet werden. Im binären Zahlensystem, dessen sich beide Codes bedienen, wird die Ähnlichkeit zur Identität — freilich sind dazu ein paar kleine Verschiebungen nötig. Der Verfasser ist ganz von der Idee ergriffen, daß I-Ging die allgemeine Weltformel, das umfassende System, bedeutet, während mit der Doppelhelix, dem DNS-Code, der spezielle Fall eines biologischen Lebenscodes entdeckt wurde. Man wird das Urteil von Fachleuten über das Gewicht der Parallelen abwarten müssen, bevor man den Verfasser zu den Dänikens rechnet.

Weltliche Erzählungen von Gott in der modernen Weltliteratur. Hrsg. von Wilhelm HÖCK. München-Hamburg 1972: Kösel-Verlag u. Furche-Verlag. 154 S. Paperback, DM 7,80.

OTTO, Gert: *Didaktischer Kommentar.* Lehrerheft zu ‚Weltliche Erzählungen von Gott in der modernen Weltliteratur‘. München 1972: Kösel Verlag in Gem. mit Furche-Verlag, Hamburg. 32 S., kart., DM 3,20.

Das Anwachsen von Veröffentlichungen literarischer Texte als Angebot für die Arbeit innerhalb der religiösen Bildung und der Verkündigung zwingt immer mehr zur kritischen Sichtung und Auswahl. Vorliegender Band kann voll und ganz empfohlen werden. Der Herausgeber bietet zu jedem Text eine kurze, didaktisch treffende Einführung sowie zu jedem Autor (von Rilke bis U. Johnson) eine zum Teil meisterhafte literarische Kurzbiographie. Auch die Auswahl der Texte selbst überzeugt. G. Otto versucht, in seinem „didaktischen Kommentar“, der als eigenes Lehrerheft vorliegt, diese Erzählungen „vor dem gegenwärtigen didaktischen und religionspädagogischen Problemhorizont zu reflektieren“. Hierbei geht Otto ganz von seinem Verständnis von Religionsunterricht aus, dem mit Recht nicht jeder in allen Punkten zustimmen wird.

Mitmenschlichkeit — eine Illusion? Peter ROHNER (Hrsg.): Die Weltreligionen im Blick zur Gemeinschaft. Reihe: „Experiment Christentum“ Nr. 13. München 1973: Verlag J. Pfeiffer. 160 S., kart., DM 14,80.

Das Zusammenleben der Menschen wird immer mehr von Gewalttätigkeit, Entfremdung, Isolation gekennzeichnet. Wie ist es möglich, diese Krise zu bewältigen? In dem vorliegenden Buch wird versucht, einmal den Stellenwert der Weltreligionen bei diesem Prozeß zu bestimmen. Neben Beiträgen aus christlicher Sicht (T. Rendtorff; H. Hegermann; H. Fries; J. Gründel) stehen Stellungnahmen aus dem Judentum, Islam, Hinduismus und Buddhismus (B. Graubard; R. Paret; H. Bürkle; U. Mann).

Abschließend gibt der Herausgeber P. Rohner eine Zusammenschau der Ansatzmöglichkeiten für ein über die Grenzen einzelner Religionsgruppen hinaus führendes Gespräch an.